

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

20.12.1887 (No. 111)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977909)

Wir bitten das Abonnement auf die „Neue Zeitung“ (Nr. 4074 der neuen Postzeitungsliste) baldigst zu erneuern.

Landtag des Großherzogthums.

Sonnabend, 17. December. Vorsitzender: Dr. Roggemann. Eisenbahn-Vorlage Essen-Löningen. Der Eisenbahn-Ausschuß beantragt:

Der Landtag wolle seine Genehmigung ertheilen: 1. zur Ausführung der Zweigbahn Essen-Löningen auf Grund des vorgelegten Kostenanschlags (400 000 Mk.) und unter den in der Vorlage zu a auf Seite 28 erwähnten Bedingungen (Ersparnisse bleiben der Gemeinde, aber auch die Pflicht, bei Ueberschreitungen für den Mehrbedarf zu sorgen) durch die Großherzogliche Eisenbahn-Verwaltung. 2. zur dauernden Uebernahme des Betriebes und der Unterhaltung der Bahn durch die genannte Staatsbahn-Verwaltung gegen den Bezug der Hälfte der Kasseinnahmen (nach Vorabzug von 5 pCt. für Erneuerungskosten) unter Vorbehalt der der Zustimmung des Landtags unterliegenden Revision dieses Theilungsmodus nach Ablauf von 10 Jahren. 3. zur unentgeltlichen Abtretung des zur Bahnanlage nebst Zubehör erforderlichen, dem Staate gehörigen Grund und Bodens, und zwar für die Dauer der Benutzung desselben seitens des Unternehmers. 4. zur Einräumung der unentgeltlichen Benutzung der auf dem Bahnhof Essen vorhandenen Anlagen seitens der Zweigbahn. Ferner stellt der Landtag die Bedingung, daß es dem Staate vorbehalten bleibt, jederzeit das Eigenthum an der Bahn zu erwerben. Er hat in diesem Falle das vollständige, für die ursprüngliche Anlage oder für etwaige spätere Ergänzungen oder Erweiterungen aufgewendete Kapital ohne Zinsen zu erstatten, der Gemeinde Löningen für etwaige Verzinsung des angeliehenen Kapitals bis dahin zugesprochene Summen zu ersetzen, auch der Ortsgenossenschaft Löningen für das zur Bahn hergegebene Land pro ha 2500 Mk. zu zahlen, sowie etwaige sonstige Aufwendungen von Kommunen oder Privaten zur Ergänzung oder Erweiterung des Unternehmens zu erstatten. Sofern und soweit bei Ausübung des Ankaufsrechts durch den Staat die Gemeinde Löningen auf Grund des Betriebsvertrages mehr Einnahmen erhalten hat, als zur Verzinsung des Anlagekapitals erforderlich, ist der Staat berechtigt, den ihm in früheren Jahren durch die Betriebsübernahme etwa erwachsenen Schaden in Anrechnung zu bringen.

Debatte. Abg. Tanzen: Wenn ich kein Bedenken trage, dem Antrag zuzustimmen, so ist es weil eine oldenburgische Gemeinde mit thatsächlichem Wagemuth ein Beispiel giebt, wie Eisenbahnen auch von Kommunalverbänden unternommen werden können und weil eine Revision vorgenommen werden soll. Auch die Bedingung, daß der Staat berechtigt ist, die Bahn jeder Zeit als Staatsbahn zu übernehmen, halte ich für richtig. Der Grundgedanke des Antrags findet hoffentlich auch auf die Bahnstrecke Jever-Karolinenfiel und die Baveler Bahn Anwendung, und es steht nichts im Wege, dieselben heute in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen. Was die Frage betrifft, ob der Ausbau als Staatsbahn dem jetzigen Vertrag vorzuziehen sein möchte, so ist zunächst zu erinnern, daß der Ausbau des Staatsbahnnetzes für abgeschlossen erklärt wurde. Nachdem aber die Regierung weitere 3 Bahnen auszubauen sich entschlossen hat, ist die Frage am Platz, ob durch den neuen Modus der Vorlage das Risiko und die Gefahr dem Staat vermindert werden, daß unser Staat durch den Eisenbahnetat in so hohem Grade beeinflusst werde? Wichtig ist jedenfalls, daß der Staat die Gewinnchance einer vollen und reichen Verzinsung des Kapitals nicht aufgibt. Es erscheint mir darum gerechtfertigt, daß Landtag und Staatsregierung noch einmal an die Frage herantreten, ob nicht doch eine andere Grundlage, wie die Vorlage sie enthält, geboten ist. Minister Jansen: Die Staatsregierung glaubt auch ferner an dem Standpunkt festhalten zu müssen, daß der Ausbau des Eisenbahnnetzes vorläufig beendet ist. Der Umfang desselben ist der bedeutendste in ganz Deutschland, er beträgt 370 km für eine Bevölkerung von 267 000 Einwohnern, das ist 1 km auf 722 Ein-

wohner. Im Baden kommt 1 km auf 1171, in Preußen auf 1270, in Württemberg auf 1278, in Sachsen auf 1366 Einwohner. Was die jetzigen Bahnprojekte betrifft, so handelt es sich um ein Experiment, einen Versuch, der kein erhebliches Risiko mit sich bringt. Ich theile die Hoffnung, daß die Erwartungen, die sich an die 3 neuen Bahnen knüpfen, erfüllt werden, aber dabei ist doch ein starkes Element der Unsicherheit vorhanden, wir können Täuschungen erfahren, wie Quakenbrück-Osnabrück. Es scheint mir darum richtiger, auf der eingeschlagenen Bahn zu bleiben und von dem Prinzip, mit dem Staatsbahnbau aufzuhören, nicht abzugehen. Möglich, daß der Modus sich nicht bewährt, dann können wir ihn ja immer noch aufgeben. Jetzt legt sich die Regierung jedenfalls keinem Risiko aus. Auch habe ich gegen das Herausgreifen dieses Projektes aus den drei das Bedenken, daß wir gleichberechtigten Wünschen auf die Dauer uns nicht widersetzen werden können, und daß wir dadurch von unserm Prinzip abgedrängt werden. Abg. Meyer: Ich bin für den Antrag. Mich veranlassen dazu noch die weiteren Umstände: daß Ausnahmen von dem Prinzip, mit dem Staatsbahnbau aufzuhören, stattfinden können, haben wir bei der Bahn nach Bechta gesehen. Ich möchte kein allzu starres Prinzip aus dem Standpunkt der Regierung gemacht sehen, habe vielmehr die Hoffnung, daß der Staat auch in Zukunft noch weitere Bahnen baut. Jenwärts Lohne z. B. liegen noch ausgedehnte Landestheile. Erst wenn der Anschluß nach Süden erreicht ist, besitzt die Bechtaer Bahn ihren vollen Werth. Aus unsern eigenen Mitteln wird das aber niemals gesehen können. Erst wenn der Anschluß nach Süden hineingezogen wird — — — Der Präsident unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß dies doch nicht zur Debatte stehe, und bittet ihn, bei der Sache zu bleiben, worauf Redner nach ein paar Worten abbricht. — Berichterstatter Abg. Thorade: Wir stehen wohl alle den Wünschen des Abg. Meyer sympathisch gegenüber, und werden, so bald es geht, für die Verwirklichung derselben eintreten. Der Ausführung des Herrn Ministers bin ich mit lebhaftem Interesse gefolgt, habe aber nicht ohne Bedauern vernommen, daß von dem früheren Grundsatz, daß das Staatsbahnnetz abgeschlossen ist, auch künftig unter keinen Umständen abgegangen werden soll. Da es doch nur Bedenken finanzieller Natur sind, ist es möglich, daß wir noch zu einem Einverständnis gelangen. Mit Rücksicht auf den dominirenden Einfluß des Eisenbahnbudgets soll diese Richtung festgehalten werden. Zweck dieser Erklärung ist doch nur gewesen, daß das Risiko des Staats nicht weiter ausgedehnt werden soll, als zur Zeit der Erklärung. Wenn dies hingegen dauernd der Fall sein soll, so ist jetzt mit diesem Grundsatz bereits gebrochen. Wenn die Fluktuation des Eisenbahnbudgets nicht vergrößert werden soll, warum dann bloß die Verlustchancen und warum nicht auch die ausgleichenden Gewinnchancen als voller Unternehmer tragen? In der Theorie erscheint es ja als größeres Risiko, wenn der Staat selbst baut, aber hier handelt es sich doch um ein geschäftliches Unternehmen, wo man Vortheile und Nachtheile abwägen muß. Wenn Ahlhorn-Bechta den Unternehmer bereits im ersten Jahre schadlos hält, dann muß hier erst recht unter allen Umständen vom Unternehmer selbst das Risiko übernommen werden. Wenn ein Krieg u. s. w. das Unternehmen für eine kürzere Zeit lahmlegt, so würde die Einbuße erst recht empfindlich sein. Es ist mir ganz unverständlich, daß der Staat nicht doch einmal mit dem Grundsatz brechen sollte, alle Chancen des Gewinnes aufzugeben. Ich bemerke, daß im Falle einer Ablehnung die anderen Bahnvorlagen im Landtage in Gefahr kommen. Ich begrüße persönlich jedes Bahnprojekt, aber ich kann nicht die Augen schließen und alle Chancen des Gewinnes nach einer Seite hingeben. So ganz ohne finanzielle Tragweite ist die Sache nicht, und wir haben alle Ursache, unsere Mittel zusammenzuhalten. Minister Jansen: Der Abg. Thorade hat meine Rede so aufgefaßt, als ob für immer ein Prinzip ausgesprochen sei. Das kann natürlich nicht die Absicht sein, sondern nur so lange gilt das Prinzip, als die Situation gilt. Später kann die Re-

gierung mit diesem Prinzip wohl wieder brechen. Was die Sache selbst betrifft, so ist die eventl. Zuschußleistung nach der Vorlage nicht so groß, als wenn der Staat mit dem Ausbau u. s. w. selbst belastet wird. Abg. Thorade wiederholt, daß wenn die Uebernahme der Bahn Ahlhorn-Bechta schon ohne Gefahr bleibe, bei dem Projekt der Essen-Löninger Bahn, die die fruchtbarsten Strecken aufschließt, das Theilungsverhältniß der Vorlage unrichtig sein müsse, und hofft sehr, daß der Minister seinen bisherigen Standpunkt aufgeben werde. D.-N.-N. Ramsauer macht gegenüber der Berechnung im Bericht über die Betriebskosten die Bemerkung, daß jede absolute Berechnung unmöglich sei, und giebt auf Grund eines neueren Kostenanschlags die jährlichen Gesamtausgaben von Essen-Löningen auf 12 800 Mark an. Das Verhältniß sei am ähnlichsten der Wilhelmshavener Bahn, von der im letzten Jahre 45% an Preußen abgeführt worden sind. Hier liege die Frage so, ob man ähnlich einem großen Gutsbesitzer, der das Land eines Andern nebenher mit bewirtschaften kann, den Betrieb mit übernehmen wolle, und alle Chancen könnten deshalb nur im Zusammenhang mit dem Ganzen und nur nach größeren Durchschnitten berechnet werden. Abg. Thorade bezweifelt nicht, daß der Staat mit 47 1/2% für die Betriebskosten auskomme, nur setze dies einen solchen Verkehr voraus, daß dann das Kapital bereits überschüssige Rente bekommt, welche die Gemeinde bezieht. Der Staat kann augenblicklich Geld zu 3 1/2% für lange Zeiten bekommen, warum soll er das Plus von über 3 1/2—5% nicht gleich mitnehmen, warum die Gewinnchance nicht selbst übernehmen? Wenn mir Jemand ein Geschäft anbietet, bei dem ich nur alle Verlustchancen tragen soll, so lasse ich es lieber ganz. Der Staat kann selbst bauen, und es liegt Löningen bekanntlich viel daran, recht bald in den Besitz dieses Unternehmens zu kommen, andernfalls besteht die Gefahr, daß die Konkurrenzpläne eine unliebsame Verdichtung erfahren. Abg. v. Heimbürg: Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Landtag das alte Prinzip, keine Staatsbahnen mehr zu bauen, verlassen hat und daß das Ministerium ebenfalls nicht abgeneigt ist, sich diesem neuen Standpunkt anzuschließen. Auch Wildeshausen wird hoffentlich noch einmal eine Bahn erhalten, und zwar wird der Staat den Ausbau derselben wohl übernehmen. Minister Jansen konstatiert, daß die Staatsregierung bei der Ansicht bleibe, daß mit dem Ausbau von Staatsbahnen einstweilen einzuhalten ist. D.-N.-N. Ramsauer bemerkt, daß eine Prüfung des Wildeshauser Projektes ergeben habe, daß dasselbe nur dann ausführbar ist, wenn Jemand à fonds perdu das bedeutende Risiko übernehme. Abg. v. Heimbürg erwidert, daß das event. Entgegenkommen der Stadt Wildeshausen nicht zweifelhaft sei, und daß er später auf dieses Projekt zurückkommen werde.

In der Abstimmung werden sämtliche Anträge des Ausschusses im Ganzen einstimmig angenommen.

Der Abg. Stöltzing stellt einen Antrag, betr. Regelung der Jagdgeseßgebung im Fürstenthum Lübeck, entsprechend den bez. Bestimmungen im früheren Fürstenthum, zieht denselben anfänglich zu Gunsten eines ähnlichen Antrags Wallroth zurück, stellt aber die Wiedereinbringung desselben in Aussicht, nachdem der Abg. Wallroth seinen Antrag dahin moderirt hat, daß event. auch dem nächsten Landtag eine betr. Vorlage zu machen sei. Gegen das am Regierungstisch erhobene Bedenken, daß bei der gegenwärtigen Lage der Geschäfte von einer Vorlage für den jetzigen Landtag abgesehen werden müsse, wendet sich der Abg. Schulze, während der Abg. Tanzen die endliche Erfüllung der betr. alten Wünsche aus dem Fürstenthum überhaupt für dringlich erklärt.

Aus der Verhandlung über die Schulgeldvorlage am Freitag, deren Gang bereits skizziert worden ist, tragen wir nach, daß der Abg. v. Heimbürg als Berichterstatter der Mehrheit des Ausschusses aus der Fassung des Staatsgrundgesetzes bewies, daß dasselbe der Erhebung des Schulgeldes nicht entgegenstehe, sondern ein mäßiges Schulgeld zulasse, daß aber den Gemeinden ein Recht auf Erhebung nicht habe statuirt werden sollen. Minister Flor widerlegte

Hierzu eine Beilage.

die Behauptung der Minderheit des Ausschusses, daß die betr. staatsrechtlichen Bestimmungen jetzt durch einen Akt der gewöhnlichen Gesetzgebung wieder beseitigt werden sollten. Der Artikel 86 solle nicht beseitigt werden. Es ändern sich wohl aber Verhältnisse und Anschauungen, und wenn die Motive des Gesetzentwurfs von der Nothwendigkeit der Aenderung nicht überzeugt haben, den vermöge er auch nicht davon zu überzeugen. Abg. Meyer schilderte den Wohlstand der Landleute seiner Gegend als so befriedigend, daß der indirekte Steuerdruck als Druck gar nicht empfunden werde, und erklärte es für ganz falsch, wenn der Abg. Thorade aus der Zoll- und Steuerpolitik Konsequenzen für die Nothwendigkeit der Aufhebung des Schulgeldes ziehen wollte. Abg. Thorade entgegnete, daß der Abg. Meyer die ländliche Bevölkerung der Gegend einmal als wohlhabend und das andere Mal als gänzlich verarmt schildere, je nach dem Gegenstand der Tagesordnung; bei der Lehrgelthsfrage z. B. konnte er die Noth in seiner Heimath nicht groß genug malen. Abg. Meyer bestreitet entschieden, zu solcher Bemerkung Anlaß gegeben zu haben. Abg. Tanzen steht auf dem Boden der Vorlage, deren Motiv sei: die durch die indirekte Besteuerung schwer belasteten Volksklassen wieder zu entlasten. Er erinnerte an die vielfache Verstimmung, welche durch die zwangsweise Beitreibung des Schulgeldes erzeugt wird. In vielen Schulächten werde jetzt schon ein erheblicher Prozentsatz aus der Armenkasse bezahlt, und diese Mittel werden doch auch nach der Einkommensteuer aufgebracht. Er könne ein Beispiel nennen, wo 12 bis 15 pCt. der gesammten Kinder aus Armenmitteln das Schulgeld erhalten. Die Steigerung werde also in manchen Schulächten nicht so bedeutend sein, wie es jetzt den Anschein hat. Abg. Thorade wendete sich u. A. gegen die Ansicht des Abg. Deeken, daß die Schulumlagen je nach der Steuerfähigkeit der Eltern erhoben oder nicht erhoben werden möchten. Von höheren pädagogischen Gesichtspunkten sei ein solches Hineintragen der Klassenunterschiede in die Schule ganz verwerflich. Eine soziale Verschärfung würde die Folge sein, die nur unheilvoll für das spätere Leben werden kann. Abg. Ahlhorn bemerkt, die Erlaubniß der Schulbehörde zur Erhebung eines höheren Schulgeldes als drei Mark sei im Grunde niemals zu rechtfertigen gewesen. — Den schon mitgetheilten Antrag des Abg. Thorade, betr. die Ausnahmestellung von Schulen mit etwas höheren Lehrzielen, begründete er u. A. mit der Gefahr, daß die so segensreich wirkende Heiligengeist-schule in Oldenburg eingehen werde, und der weiteren Gefahr, daß die Eltern dieser Schulkinder mit der letzten Anspannung ihrer Kräfte ihre Kinder die Mittelschule besuchen lassen würden, was unzweifelhaft eine Ueberfüllung derselben zur Folge hätte. Minister Flor hätte gewünscht, einen so einschneidenden Antrag mit mehr Ruhe prüfen zu können, doch scheint ihm jetzt schon außer Frage, daß dann überall solche Schulen eingerichtet werden und die Zwecke der Vorlage damit verfehlt würden. Die Volksschulen würden dann thatsächlich zu Armutsschulen herabsinken. Daß für eine Schule Ausnahmen stattfinden, könne er nicht guthießen. Ähnlich sprachen sich die Abgg. Funch und Tanzen aus, letzterer mit dem Hinzufügen, daß gerade das Werthvolle dieser Vorlage, daß Alle, reich und arm, gleich behandelt würden, gefährdet und daß eine Verschiebung der Schulverhältnisse die Folge dieses Antrages sei. Wie bekannt, zog der Abg. Thorade den Antrag zurück. Für den Besuch der Volksschulen wird also künftig ein Schulgeld nicht entrichtet; auch andere Leistungen für die Schulkinder zur Deckung allgemeiner Schulausgaben (Feuerungsgeld, Tintegehd u. dgl.) dürfen ferner von den Schulächten nicht mehr gefordert werden. Für jedes die Schule am 15. Mai und 15. November besuchende Kind wird der Schulacht aus der Landeskasse der Betrag von jährlich 3 Mk. halbjährlich vor dem Schlusse eines jeden Schulhalbjahres nach näherer Bestimmung des Staatsministeriums ausgezahlt.

Die Anstellung eines Referenten (vortragenden Rathes) für das Eisenbahnwesen beim Staatsministerium und ein jährliches Gehalt von 4000 bis 7000 Mark für denselben wurde bewilligt, ferner zugestimmt dem Gesetzentwurf, der eine gewisse Radfelgenreite vorschreibt. Darnach müssen nach zehn Jahren alle Acker- und Lastwagen mindestens eine Radfelgenreite von 10 cm, ganz schwere Fuhrwerke eine solche von 15 cm haben. Regierungsfällig wird erklärt, daß leichte Ackerwagen, die nicht zum Transport von schweren Lasten bestimmt sind, nicht als Ackerwagen im Sinne dieses Gesetzes angesehen werden sollen. Ueber die Petitionen der Vorstände der Bürgervereine Bant, Neubremen, Sedan, Neuende und Heppens, betr. die Beschaffung genießbaren Trinkwassers, sowie Einrichtung von Hebetagen in den größeren Gemeinden des Amtes Jever geht der Landtag zur Tagesordnung über.

Reichstag.

Freitag, 16. Dezember. Am Bundesrathstisch die Minister v. Bronsart und Böttcher, sowie Graf Herbert Bismarck. Die Vorlage, betr. die Verlängerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags wird ohne

erhebliche Debatte in dritter Lesung angenommen. Es folgt die erste Lesung des Wehrgesetzes.

Kriegsminister v. Bronsart: Diese Vorlage ist gegeben im Sinne des Schlusssatzes der Thronrede: „Wir wollen mit Gottes Hilfe so stark werden, daß wir jedem Angriffe entgegensehen können.“ Nicht Deutschlands Kriegslust lege eine Kriegsgefahr nahe: das deutsche Volk sei friedliebend. Eine Kriegsgefahr liege für uns nur in der Bedrohung mit Anriffen. Wir sind zwar schon jetzt stark gegen jede Gefahr, aber noch nicht stark genug. Wie hoch auch der Werth der bestehenden Verträge angeschlagen werden muß, im Kriege wird alles ungewiß und schließlich ist berechtigt doch nur das Vertrauen auf eigene Macht. Wir sparen Zeit, wenn wir gleich bei der Mobil-machung das zweite Aufgebot der Landwehr zur Verfügung haben. Was die Ersatzreserve betrifft, so liegt es nicht in unserer Absicht, eine größere Anzahl Ersatzreservisten denn bisher einzuziehen. Was die Kosten betrifft, so ist bereits auf die Erhöhung der Ausgaben für die Kontrolle hingewiesen. Für Bekleidung und Ausrüstung werden gleichfalls einmalige nicht unbeträchtliche Ausgaben erforderlich sein. Wenn ich in der vorigen Session erklärt habe, daß mit den damaligen Forderungen die Aufwendungen für das Heer zum Abschluß gebracht seien, so kann ich nur erklären, daß sich damals die Entwicklung der Dinge nicht voraussehen ließ. Sie müssen sich daher noch auf einen Nachtragsetat gefaßt machen! Ich schließe mit dem Wunsch, daß Sie schon heute Ihre Zustimmung zu den Grundgedanken der Vorlage ausdrücken werden, und daß der Tag noch recht fern sein möge, wo wir von den Bestimmungen dieses Gesetzes Gebrauch machen müssen. Kommt er aber, dann wollen wir auf alles vorbereitet sein. Gegen frevelhafte Angriffe jeder Art wird dann das deutsche Volk wohl gerüstet auf den Plan treten und die alten Fahnen werden uns wieder zum Siege führen, so Gott will. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Bennigsen macht die üblichen bedeutungslosen Floskeln von der Friedensliebe u. s. w.

Abg. Richter: Wir erheben keinen Widerspruch gegen das, was über die Friedensliebe Deutschlands und über die Entschlossenheit bemerkt ist, jeden Bruch des Friedens mit der ganzen Kraft der Nation zurück-zuweisen. Aber damit sind wir nicht von der Ver-pflichtung entbunden, die Vorlage einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Es handelt sich nicht um Abwehr einer drohenden Gefahr, sondern um eine wichtige organische Neuordnung, welche tief in das wirtschaftliche Leben eingreift. Der Minister sagte, daß im Februar die Erweiterung der Dienstpflicht, die hier gefordert wird, noch nicht geplant gewesen sei. Neue Gründe sollen diese veranlaßt haben. Ich bin begierig, dieselben kennen zu lernen. Er hat einen Nachtragsetat angekündigt, an dem sich die Bedeutung der Vorlage erst wird bemessen lassen. Diese Vorlage unterscheidet sich von den früheren insofern, als die Militärlast für den Frieden verstärkt wird. Wir sind stets bereit gewesen, die Wehrfähigkeit des Volkes zu verstärken. Aber als wir der Erweiterung der Frieden-sübungen der Ersatzreservisten zustimmten, wurde doch gesagt, daß diese Uebungen ihre Grenzen haben müßten. Bisher wurde die Anzahl der jährlich auszubildenden Ersatzreservisten durch den Etat festgesetzt. Diese Bestimmung fehlt jetzt. Soll fortan dem Reichstag etwa das Recht der Festsetzung benommen werden? Bisher wurde die Zahl der Uebungskontingente der Ersatzreservisten so festgesetzt, daß aus 10 Jahrgängen der Mobilisierungsbedarf gedeckt war; nach Begründung dieser Vorlage sollen sieben Jahrgänge genügen. Danach scheint es, als sollten die Ausübungskontingente im Verhältnis von 10 : 7, also um ein Drittel verstärkt werden, was für bürgerliche Verhältnisse von großer Bedeutung sein würde. Auch die Verlängerung der Uebungszeit der Reservisten bedarf der Erwägung. Die Ersatzreservisten sollen fortan schlechter gestellt werden als die Landwehr. Die Landsturmpflicht soll gleichfalls verlängert werden. Aber darin stellt sich nicht eine so schwere Belastung dar, da im Falle der Noth ja jeder wehrhafte Mann bis zum 50. Jahr zu den Waffen greifen müßte, vorausgesetzt, daß Gerechtigkeit in der Voreinberufung der Altersklassen geübt wird. Es dürfen nicht die alten Jahrgänge einberufen werden, während jüngere noch zu Hause bleiben, wie das früher der Fall war. Weshalb soll die Bestimmung fortfallen, daß der Landsturm nur zu Landsturmpflichten eingezogen werden soll? Was die Landwehr anlangt, so will ich gegen die Meldepflicht beim 2. Aufgebot nichts sagen, aber ist es nöthig, diese Mannschaften auch als Personen des Beurtheilungsstandes anzusehen? Redner hebt dann hervor, daß je mehr die Kriege Volkskriege würden, um so mehr eine Verkürzung der Dienstzeit gefordert werden müsse. Wenn ich auch einen formellen Antrag nicht stelle, so wird doch die Macht der Verhältnisse zur zweijährigen Dienstzeit führen. (Beifall.)

Am Sonnabend wurde die Kornzollvorlage mit 203 gegen 116 Stimmen angenommen. 2 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Mit Hilfe von 32

Nationalliberalen gelang es den Agrariern, den in zweiter Berathung auf 3 Mk. erhöhten Haferzoll noch weiter auf 4 Mk. zu erhöhen. Diese 32 National-liberalen waren also ausschlaggebend gewesen und zwar für die einzige Zollerhöhung, die über die Erhöhung der Regierungsvorlage zu Stande gekommen ist. Somit wird also der Haferzoll von 1 1/2 auf 4 Mk. gerückt, das heißt um 166 2/3 pCt. erhöht, obwohl selbst die Agrarier zugeben müssen, daß Hafer im Verhältnis von Roggen und Weizen schon jetzt theurer ist. Das Militär bedarf über 3 Millionen Centner Hafer jährlich. 1 Mk. Zoll mehr oder weniger schlägt also mit 1 1/2 Millionen Mk. aus. Ein Haferzoll von 4 Mk. pro Doppelzentner kostet der Militärverwaltung jährlich 6 Millionen Mk. Neben dem Militär ist es vorzugsweise das Transportgewerbe und die Industrie, welche diesen erhöhten Zoll zu tragen haben werden. In manchen Gegenden muß auch die Landwirtschaft Hafer zukaufen, um ihren Viehstand zu ernähren. Im Uebrigen wurden die Beschlüsse der zweiten Berathung, abgesehen von einigen redaktionellen Abänderungen wie § 2, nicht geändert. In der Diskussion versuchte insbesondere Freiherr v. Hammerstein den agrarischen Standpunkt nochmals zu vertreten, worauf ihm eine gründliche Abfertigung seitens des Abg. Rickert zu Theil wurde. Der Reichstag ist darauf bis zum 17. Januar in die Ferien gegangen. Bis dahin ist das deutsche Volk wenigstens sicher, keine neue Steuer und keinen neuen Zoll auferlegt zu erhalten oder in seinen Rechten geschmälert zu werden, bemerkt die „Freis. Ztg.“

Aus dem Reiche.

— Der „Reichs-Anzeiger“ meldet, es zeigt sich jetzt in der linken Rehl'opfhälfte des Kronprinzen eine kleine Bucherung, welche etwas höher aufwärts liegt, als die Ende Oktober aufgetretene Schwellung. Diese letztere, zum Theil benarbt, hat sich verkleinert. Das Befinden ist andauernd recht gut. Morell Madengie, Schrader, Krause, Mark Hovell.

— Ueber das Verhalten des Reichstagspräsidenten bei der Böckelschen Rede bemerkt die „Liberale Korrespondenz“: „Charakteristisch für die Stimmung auf der konservativen Seite ist es, daß Herr Woermann, der über die Worte des Herrn Böckel mit der Bemerkung zur Tagesordnung übergeht, er sehe in denselben nichts anderes, als ein Verhegen verschiedener Klassen der Bevölkerung gegen einander, nur den Beifall der Linken hat, während der Präsident darauf aufmerksam macht, der Ausdruck „Verhegen“ sei wiederholt als „unparlamentarisch“ bezeichnet worden. Das zu thun, was das Wort besagt, ist auch im deutschen Reichstage erlaubt und des Beifalls der Konservativen sicher; aber die Bezeichnung der Handlung mit diesem Wort ist „unparlamentarisch“!

— In der Kommission zur Verberathung des Wehrpflicht-Gesetzes sitzen Richter und Rickert.

— Die Wahlprüfungskommission hat die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Richter beschlossen. Anwesend waren 11 Mitglieder der Kommission; als Referent fungirte der Abg. Hegel (kons.), als Korreferent der Abg. Gröber (Centrumsp.). Das Verbot des Wahlkomitees der sozialdemokratischen Partei wurde von der Kommission mit 6 gegen 4 Stimmen für erheblich erklärt. Der Referent hat die Gültigkeit, der Korreferent die Ungültigkeit beantragt.

— Durch die Wahl des Zigarrenfabrikanten Gustav Splettsköber ist die Arbeiterpartei der Berliner Stadtverordneten nunmehr in die Lage versetzt, ohne Hilfe anderer Fraktionen auch während der Abwesenheit des Stadtv. Singer von Berlin selbständige Anträge zu stellen.

— Die Stadtverordneten in Frankfurt a. M. haben dem Magistrat ihr Bedauern auszusprechen beschlossen, daß derselbe aus formellen Gründen der Resolution gegen die Kornzölle nicht beigetreten sei.

— Das Bild des Reichskanzlers wird jetzt von der Antisemitenpartei zu antisemitischen Flugblättern gebraucht. Auf deren ersten Seite ist das Portrait und das Autogramm des Fürsten Bismarck 1887 im vereinigten Landtage gegen die Gleichberechtigung der Juden richtete.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung ist nunmehr nach Vollzug der Nachwahlen und Ersatzwahlen wiederum vollzählig. Was ist nun das Ergebnis des mit so großem Kraftaufwand seit Monaten unternommenen Feldzuges der Kartellparteien? Es waren 44 Mandate neu zu besetzen. Von denselben befanden sich bis dahin 40 im Besitz der Liberalen und 4 im Besitz der Kartellparteien. Das Endergebnis der Wahlen stellt sich nun dahin, daß 39 Liberale, 4 Kartellbrüder und ein Sozialist gewählt worden sind. Die ganze Veränderung in der Stadtverordnetenversammlung von 126 Mitgliedern besteht also darin, daß an Stelle eines Liberalen ein Sozialist mehr in die Stadtverordnetenversammlung kommt und diese Fraktion dadurch von 5 auf 6 Köpfe wächst.

Ausland.

— Das französische Ministerium hat seine erste Probe bestanden. Mit einer selten großen Majorität sind ihm von der Kammer die verlangten provisorischen

drei Zwölftel des Budgets bewilligt worden. Bei der Eröffnung der Kammer Sitzung verlas Girard die Erklärung. Es heißt darin: Um zur Wiederherstellung des Gleichgewichts im Budget beizutragen, werden wir mit fester Hand die von unseren Vorgängern in Angriff genommenen Maßregeln zu: Unterdrückung von Betrügereien, die den Staatsschatz in gleicher Weise wie den ehrlichen Handel schädigen, zur Anwendung bringen. Die Gesetzentwürfe, die verschiedene Zweige der nationalen Arbeit angehen, betreffen die Verantwortlichkeit bei Unglücksfällen in Fabriken und Werkstätten, die Regelung der Arbeit von Kindern, minderjährigen Mädchen und Frauen in industriellen Werkstätten, die Hülf- und Pensionskassen für Grubenarbeiter, die Aenderung der Gesetzgebung über den Bankrott, den Gesetzentwurf über die Leitung der Bergwerke, die Gesetze über die Gesellschaften für gegenseitige Hilfe und die Sparkasse, die Regelung der Armenpflege auf dem Lande, die Förderung des landwirtschaftlichen Unterrichts, die Errichtung von Landwirtschaftskammern, die Vollendung des Ackergesetzbuchs, und endlich sollen die gesammelten Militärgesetze beschleunigt werden. — Lubertin, welcher das Attentat auf Ferry verübte, hatte einen Wahnsinnsanfall.

— Der „Nord“ jagt, Rußland wolle weder den Krieg noch werde es Krieg führen, doch nehme es voll und ganz das Recht für sich in Anspruch, alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um eine eventuelle Invasion in sein Territorium für den Angreifer verhängnisvoll zu machen. Rußland würde keine unabhängige und große Macht mehr sein, was es doch unzweifelhaft sein wolle, wenn es gestatte, daß man von ihm Rechenschaft darüber forderte, was es im Interesse seiner Sicherheit zu thun für angemessen halte.

— Den Artikel des „Russischen Invaliden“ besprechend führt das „Journal de St. Petersburg“ aus: Jeder unparteiische Richter wird zugeben, daß es nicht Rußland ist, dem die Verantwortlichkeit der beständigen Vermehrung des Friedensstandes der Armeen zufällt. Allerdings bezeichnen die im Centrum Europas als Friedensliga vereinigten Mächte als ausschließlichen Zweck ihrer Allianzen wie Rüstungen die friedliche Aufrechterhaltung des status quo auf Grund der bestehenden Verträge. Wenn dem wirklich so ist, schließt sich Rußland dieser Friedensgarantie nur an, indem es an der Grenze die nothwendigen Defensivmaßregeln trifft, um das Gleichgewicht der Streitkräfte zu bewahren! Es bleibt nur noch zu entscheiden, in wie weit der Mißbrauch des Principis: si vis pacem parvillum, welcher schwer auf den Finanzen aller Länder, ihrer ökonomischen Situation und jeder Bewegung der Geschäfte lastet, indem es die Leidenschaften aufregt und die Geister beunruhigt, das beste Mittel ist, den Frieden zu bewahren, den alle Welt zu wünschen scheint und auch wir für uns, dank unserer guten Beziehungen zu den Nachbarn, auf lange gesichert glauben.

— Die Ministercrisis in Schweden ist eine Folge der letzten Reichstagswahlen. Bei denselben erhielten die Freihändler eine wenn auch knappe Mehrheit über die Schutzöllner. Da wurden auf Grund eines schützöllnerischen Protestes die 22 freihändlerischen Wahlen der Hauptstadt Stockholm für ungültig erklärt und dieser Beschluß durch das Höchstgericht bestätigt, so daß also die 22 schützöllnerischen Kandidaten als gewählt zu betrachten sind. Damit ist die bisherige freihändlerische Mehrheit der Kammer in eine schützöllnerische umgewandelt.

Großherzogthum.

Oldenburg, 19. Decbr.

— Der Landtag ging heute über die Petition der Lehrer an den Bürger Schulen des Herzogthums betr. Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen über diese Schulen, zur Tagesordnung über. Damit fiel auch ein Antrag des Abg. Groß, denjenigen Theil der Petition, der die Uebernahme der Pensionen auf die Staatskasse betrifft, der Regierung zur Prüfung zu empfehlen. Regierungsseitig wurde erklärt, daß die Folge einer bez. Erweiterung sein würde, daß diese Schulen in höherem Maße dem Einfluß des Staates unterzogen werden würden, was zur Zeit nicht thunlich erschiene. Von anderer Seite wurde für rathsam gehalten, erst die Folgen des Schulgelderlasses abzuwarten, welcher voraussichtlich eine Verschiebung der Schulorganisationen verursachen werde.

— Die letzte Landtagsitzung in diesem Jahre findet morgen, Dienstag, statt.

— Die Petition verschiedener Hengsthalter betr. Umgestaltung des Röhrenwesens im Herzogthume beschäftigte u. A. heute den Landtag. Der Ausschußantrag, Referent Abg. Schröder, der Staatsregierung die Zusammenlegung der Haupt- und Nachröhren zu empfehlen, wurde mit der Modifikation angenommen, daß die Bestimmung des Platzes außer Betracht bleibt. Gegen eine Verlegung nach Oldenburg erklärten sich mehrere Redner u. a. der Abg. Tanzen, der aus rein züchterischem Interesse wünscht, daß die Röhren in verschiedenen Theilen des Landes wie jetzt getheilt stattfinden, da andernfalls der größte Theil der

Bächter und kleineren Landwirthe, welche jetzt mit Interesse an der Beurtheilung der Fehler u. s. w. theilnehmen, fern bleiben würde in Anbetracht der mehr als eintägigen Reisekosten.

— Gestern, am letzten Sonntag vor Weihnachten, herrschte in den Abendstunden ein solches Treiben auf den Straßen, daß, namentlich vor verschiedenen Schaufenstern, vor Menschengewühl kaum durchzukommen war. Das Wetter hätte besser sein können, es schneite und regnete.

k Der Dampfer „Tiba“, welcher der früheren Firma A. Beed & Co., jetzt dem Herrn Jul. Telge gehört, ist einer vollständigen Umänderung unterworfen, indem derselbe um 7 Meter verlängert ist. Tiba wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen vom Stapel gelassen werden.

m In einem hiesigen größeren Bäckergeschäfte stand ein Jüngling von hier als Lehrling, der neben der Erlernung des Bäckerhandwerks sein Augenmerk auch noch auf die vollen Buttertöpfe seines Meisters gerichtet hatte. Er soll nämlich aus dem Keller nach und nach ungefähr 50 Pfund Butter entnommen und seinen hier lebenden Eltern zugetragen haben. Hiermit noch nicht zufrieden, verkaufte er auch noch von dem Weißbrode, welches er täglich zur Kaserne bringen mußte, unterwegs allerlei und steckte den Erlös hiervon in seine Tasche. Der geschädigte Bäckermeister hatte nichts Eiligeres zu thun, als diesen hoffnungsvollen Jüngling fortzujagen und dem Gericht anzuzeigen. Die gerichtliche Strafe (Gefängniß und Geldbuße) ist bereits erfolgt.

— Das große neuerbaute Lokal des Herrn Schepker „Zur neuen Welt“, Radorsterstraße 23, wird am 2. Weihnachtstage eingeweiht.

i Am Sonnabend-Abend gegen 9^{1/2} Uhr hatte der Bierfuhrmann Böfeler von der Alexanderstraße das Malheur, daß ihm seine Pferde mit dem Wagen durchgingen. Böfeler war mit Bier auf Landkundschaft gewesen und kehrte auf dem Heimwege noch beim Wirth A. Hoyer ein um auch hier Bier abzuliefern. Als B. nach kurzer Zeit den Wagen bestieg, wurden die noch sehr jungen Pferde unruhig, so daß es dem Leiter derselben trotz Anwendung aller seiner Kräfte unmöglich war, dieselben zu halten. B. sprang vom Wagen, um den Pferden in die Zügel zu fassen. Aber dieses kühne Wagniß sollte sein Unglück sein. Im Nu wurde er unter den belagerten Wagen geschleudert und zwar so unglücklich, daß ihm die sämtlichen Räder über die Brust und Beine gingen. B. liegt sehr schwer darnieder. Die Pferde rasten die Strafe entlang und nach kurzer Zeit war der Wagen vollständig in Trümmern. Die Thiere rasten jedoch weiter, zertrümmerten beim Hause des Herrn Doodt vollständig die Gaslaterne und hätten ohne Zweifel noch ein größeres Unglück angerichtet, wenn nicht zufälliger Weise beim Eisenbahn-Übergang die Barrieren geschlossen gewesen wären. Die Pferde wurden stutzig und in diesem Moment fielen ihnen einige Männer in die Zügel. Vor einigen Tagen hatte B. als er beim Plüßen beschäftigt war, mit denselben Pferden ein ähnliches Malheur.

i Bezugsnehmend auf die in voriger Nr. gebrachte Notiz betr. Diebstahl einer Taschenuhr im Pferdebahnhof des Lindenhofs können wir nunmehr mittheilen, daß die betr. Uhr am vorigen Freitag Morgen von dem Knechte des Herrn Struthoff zwischen Holz versteckt wieder gefunden ist. Der im Verdacht Stehende ist sofort von der Pferdebahn-Direktion entlassen worden.

— Der Gesellschaftsabend im Oldenb. Schützenhof zum Besten des evangel. Krankenhauses war fast nur von Herren besucht, das nasse Wetter wird die Damen ferngehalten haben. Im Ganzen mögen gegen 400 Personen anwesend gewesen sein. Das Amüsement war vortrefflich, die gute Musik und ganz besonders das Singspiel: Die Hasen in der Hasenheide oder alle fürchten sich, und der Matrosentanz, den Herr Turnlehrer Wachtendorf dirigirte, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Verloosung einer Kiste Zigarren, die der Gewinner, der Böser des Bilderrathfels zur Verfügung stellte, ergab, nach amerikanischer Weise ausgelooft, 58 Mark. Herr Pastor Pralle brachte ein Hoch auf die Hüttner'sche Kapelle, die unentgeltlich mitwirkte, und auf alle Mitwirkenden aus.

— Die geistige erste Vorstellung des Prof. Otto Nürnberg im Doot'schen Saale war ziemlich gut besucht und das Gebotene befriedigte allgemein.

♂ Radorst. Am letzten Sonntag Abend wurde der hier wohnende Steinseger G. L. auf dem Heimwege von Donnerschwee vor dem Hause der Ww. Bruns von einem sich hinter einem Baum versteckt gehaltenen Strolch plötzlich an die Brust gefaßt und aufgefordert, sofort das Geld, das er bei sich habe, abzugeben. Da L. nicht im Besitze großer Geldsummen war, so machte er ob dieses komischen Ansinns ein etwas verdutztes Gesicht und mochte der Angreifer sich nun auch der Meinung hingeben, daß bei dem Ueberfallenen keine große Ernte zu holen sei. Er frug denn ganz harmlos, wo der Weg nach Hüllmann führe. Während L. hierüber Auskunft gab, kam plötzlich

Hülse, worauf der Strolch ausrückte. Eine Verfolgung des Attentäters blieb ohne Erfolg.

♂ Wardenburg. Die hiesige Kuhversicherungs-gesellschaft bezieht schon seit einigen Jahren aus der Fabrik von M. Brockmann in Cuttrich bei Leipzig phosphorsauren Kalk zu Futterzwecken. Da derselbe hier in immer weiteren Kreisen Anerkennung findet, so hat die Gesellschaft auch in diesem Jahre wieder mehrere Zentner kommen lassen und giebt davon in kleinen Partheen sowohl an Mitglieder als an Nichtmitglieder für den billigen Preis von 15 Pf. das Pfund ab. Auch die landwirthschaftlichen Konsumvereine halten jetzt den Futterkalk auf Lager in Oldenburg, und ist er dort gleichfalls zu dem Preise von 15 Pf. à Pfd. zu beziehen. — Der Futterkalk ist namentlich überall dort zu empfehlen, wo das Milchvieh seine Hauptnahrung von Moor- oder magerem Oestboden entnehmen muß, weil hier in der Regel die Pflanzen nicht den genügenden Kalkgehalt besitzen und also das Thier aus ihnen die zum Aufbau der Knochen erforderliche Menge Kalk nicht erhalten kann. Es stellt sich bei dem Milchvieh dann die sog. Knochenweiche und als eine fast regelmäßige Folge hiervon Knochenbrüchigkeit ein. Der Futterkalk soll nun eben das, aber auch nur das ergeben, was dem Futter fehlt. Eine Gabe von 1 Eßlöffel voll Kalk täglich genügt für ein Stück Milchvieh vollständig. Für die Zeit der Aufstallung würde man darnach 3—4 Pfd. nöthig haben. Da die Kosten hierfür sich auf höchstens 60 Pfennige belaufen, so sollte Keiner veräumen, für sein Milchvieh eine kleine Portion anzuschaffen. — Auch für Schweine, namentlich Ferkel, ist der Futterkalk von sehr großem Werthe. Je nach dem Alter dieser Thiere verabreicht man ihnen täglich einen Theelöffel voll bis einen Eßlöffel voll und ist dann ganz sicher, daß die Ausbildung der Knochen mit der des Fleisches gleichen Schritt hält, was ja leider nur zu oft nicht der Fall ist. „De Farken hebbt in de Beene!“ heißt es dann einfach. Gebt ihnen Futterkalk, „dann kriegen sie's nicht in die Beene!“

* Dauelsberg. Der Bestand an Kolonisten auf unserer Arbeiter-Kolonie betrug am 1. d. M. 47; es sind im November abgegangen 4 Kolonisten, von denen 1 durch Vermittelung der Kolonie gleich Arbeit fand; zugekommen sind im November 15 Kolonisten, von denen 4 aus Bremen und 5 aus dem Oldenburgischen (2 aus dem Amte Wildeshausen, 1 aus dem Amte Delmenhorst, 1 aus dem Amte Westa und 1 aus dem Amte Elsfleth) gebürtig sind; von den 47 Kolonisten, welche sich zur Zeit auf der Kolonie aufhalten, sind 12 geborene Bremer und 12 geborene Oldenburger, wie denen überhaupt die Kolonie ziemlich gleichmäßig aus den beiden Bezirken, welche dieselbe gegründet haben, aufgesucht wird. Der Konfession nach sind unter den 47 Kolonisten 42 Evangelische, 5 Katholiken; dem Gewerbe nach sind von ihnen 7 Kommiss und Kaufleute, 1 Bäcker, 3 Zigarrenarbeiter, 1 Gärtner, 3 Maurer, 1 Maler, 3 Schuhmacher, 1 Schneider, 3 Schreiber, 1 Schlosser, 1 Zimmerer, 3 Former, 1 Seiler, die übrigen gewöhnliche Arbeiter. Die Verpflegungskosten haben im November pro Mann und Tag 25,72 Pf., also reichlich 25^{1/2} Pfennig betragen.

□ Kleinenfel, 15. December. Da der Fährdampfer „Landwürden“ in dieser letzten Zeit seine Fahrten der Dunkelheit wegen zu dem Abendzuge eingestellt hatte, weil er befürchtete daß er durch das zurückgebliebene schmale Fahrwasser sich eine Beschädigung zuziehen könne, so soll jetzt seitens der Weserkorrektur daselbst eine rothe Laterne angebracht werden. Zur Speijung und zum Anstecken dieser Laterne ist ein Arbeiter der Korrektur requirirt. Aber wir dürfen wohl annehmen, daß diese Arbeit häufig mit vielen Bemühungen verknüpft werden wird, indem dieselbe mittelst einem Boot ausgeführt werden soll. Da bei häufigem südlichen Winde eine hohe Dünung eintritt, so wird wohl bei Dunkelheit das Anstecken dieser Laterne oft unterbleiben.

m Brake, 18. Dezember. Die 7. Gewerbliche Weihnachts-Ausstellung des Braker Gewerbe-Vereins reifte sich ihren Vorgängerinnen in jeder Weise ebenbürtig an die Seite. Ganz besonderes Gewicht war diesmal auf die Ausstellung selbstverfertiger Arbeiten gelegt und waren die Preisrichter daher in der angenehmen Lage 7 erste Preise vertheilen zu können. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Ausstellung der Molkerei-Genossenschaft zu Strüchhausen, die ihre Erzeugnisse in den verschiedensten Verpackungsarten zu einem sehr hübschen Arrangement zusammengestellt hatte und daher mit einem ersten Preise gekrönt wurde. Mit der Ausstellung verbunden war eine Auslegung von Schülerarbeiten der Gewerbeschule. Die ausgelegten Hefte und Zeichnungen beweisen, daß selbst bei so kurz bemessener Unterrichtszeit — es wird am Sonntag Morgen im Zeichnen und am Montag Abend in Deutsch und Rechnen unterrichtet — erfreuliche Resultate erzielt werden können. Die Kosten der Gewerbeschule müssen größtentheils aufgebracht werden durch die Ueberschüsse der Weib-

nachtsverloosung. Da für die Verloosung eine reiche Auswahl werthvoller und praktischer Gegenstände angekauft ist, so steht zu erwarten, daß der kleine Rest Loose der noch zu vergeben ist, bald vergriffen sein wird.

▷ **Seppens.** Zu der Nachricht von dem Funde einer Kindesleiche fügen wir ergänzend hinzu, daß eine Untersuchung des Kindes zu dem Ergebnis gelangte, daß das Kind nach der Geburt nicht gelebt hat und mithin ein Kindesmord nicht vorliegt. — Auf der Werft in Wilhelmshaven sind in der letzten Woche zwei Unglücksfälle vorgefallen. Ein Maschinenbauer wurde dadurch gefährlich verletzt, daß er sich unglücklich mit einer Feile in's Auge stieß, wodurch das Auge auslief. Ein anderer Arbeiter war beim Fortschaffen eines Schleifsteines thätig, der Stein schlug um und quetschte dem Arbeiter das Bein. Beide Unglücke sind in das Krankenhaus übergeführt.

Preisrätzel-Auflösung.

Ans Vaterland, ans theure, schließ Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen. Hier sind die festen [starken] Wurzeln Deiner Kraft; im fremden Land [dort in der fremden Welt]*) stehst Du allein, ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerbricht.

Es gingen 27 Auflösungen ein, die sämtlich richtig sind. Aus Oldenburg: B. C., W. G., G. F., G. R., J. M., C. R., A. D., W. M., G. M., G. S., M. R., G. H., R. G., A. B., L. D., D. G. Osternburg: W. R., D. G. Faderberg: A. W. Bant: G., G. W. Elsfleth: G. R., G. M. Hammelwarden: J. Atens: G. Bokel bei Rastede: F. G. Nordloh: A. A. Eghorn: W. B. — Der Preis: Birne, Aus meinem Tagebuch, gelangte in 3 Exemplaren zur Vertheilung. Gewonnen haben: Helene Sagemüller und W. Mittag in Oldenburg, Fr. Hinrichs in Bokel bei Rastede.

*) Verschiedene Ausgaben.

Bekanntmachung.

Die Armencommission beabsichtigt ein zur Zeit im Armenhause befindliches Mädchen in mittleren Jahren, welches nicht ganz zurechnungsfähig ist, in Privatpflege zu geben.

Reflectanten werden ersucht, sich zu einer näheren Besprechung Morgens zwischen 10 und 1 Uhr auf dem provisorischen Rathhause (Bureau des Syndikus) einzufinden.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 15. December 1887. v. Schrenck.

Auction.

Oldenburg. Mittwoch, den 21. Decbr. d. J., Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr anfang., sollen im Auktionslocale an der Ritterstr. hieselbst folgende Sachen, als:

3 mahag. Sophas, 2 Sophasische, 1 Küchenschrank, 6 Spiegel, 15 Bettstellen, 10 Betten, 3 Kommoden, 1 Regulator, 1 Schlitten, 1 Parthie wollene Unterhosen, Hemde, Jacken, Röcke, Tischtücher, Betttücher, Capotten, Solenträger, 200 Mtr. Gardinen, Wintermäntel, 500 Mtr. Buckskins, Leinen und Bettzeuge, Flanell, Baumwollenzeug etc.

Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. F. Lenzner.

Nodenkirchen. Auf der sog.

Reiherplate

habe ich die Parzellen der Westseite pro 1888 zum 2maligen Mahen unter der Hand zu verheuern. S. Barre.

Walnüsse, Haselnüsse, Feigen und Baumlichte

in Paraffin und Wachs bei H. G. Eiben.

Ein fast neuer Winter-Herren-Ueberzieher billig zu verkaufen. Kurwickstraße 9, II. Etage.

Zwischenahn.

Besten ostfriesischen

Hafer

habe stets auf Lager.

Justus Fischer.

Geachte Decimalwaagen, starkes Fabrikat,

mit und ohne Zeiger mit Laufgewicht empfiehlt zu colossal billigen Preisen

M. L. Meyersbach.

Feinstes Kaisermehl 00, bei Säcken und im Anbruch billigt, empfiehlt

B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.

Prima Clemené- und Sultania-Rosinen, feinste Cephal. Corinthen, sowie sämtliche Gewürze in nur bester Qualität zu äusserst billig gestellten Preisen.

B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.

Tannenbaum-Cakes in verschiedenen Qualitäten, sowie Tannenbaum-Wachslichte in allen Größen empfiehlt

B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.



Apfelsinen trafen ein.



B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.



Täglich frischen Gest



empfehl

B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle in reicher Auswahl Gesangbücher, Poesiebücher, Musik- und Schreibmappen, Brief- und Cigarrentaschen, Jugendschriften, Bilderbücher, Spiele, Cassetten mit Briefpapier und Couverten.

H. von Seggern, Achternstraße 29.

Consumverein.

Für den Weihnachtsbaum empfehlen: Tannenbaumcaces u. Weihnachtslichte in großer Auswahl.

Haselnüsse und Wallnüsse. Weihnachtslichte von Wachs a Duß. 24, 28, 32 und 36 Pfg.

Consumverein.

Als Weihnachtsgeschenke passend:

abgelagerte Cigarren, in guter und preiswerther Waare.

Consumverein.

Caces „Tannenbaum“ Pfund 90 Pfg.
Caces „Ingber“ Pfund 1 Mk.
Caces „Albert“ Pfund 90 Pfg.
Caces „Hansa“ Pfund 1.10 Mk.
Caces „Mixed“ Pfund 1.20 Mk.
feinste existierende Sorte, von den besten englischen Caces nicht übertroffen.

Alle übrigen Sorten Caces, Thee, Cacao und Chocolate in nur vorzüglicher Qualität zu den bekannten gleichmäßig billigen Preisen.

Consumverein.

Beste Clemené-Rosinen, Pfund 32 Pfg.,
Beste Sultania-Rosinen, Pfund 38 Pfg.,
Beste Bante-Corinthen, Pfund 32 Pfg.,
Bestes Weizenmehl 00, 22 Pfund 3 Mk.

Seller Sandzucker, dunkler Sandzucker, Succade, Mandeln, große Citronen, Citronenöl und sämtliche Gewürze in nur bester Waare.

Consumverein.

Täglich frischer Branntweingest.

Lübecker Marzipan.

Große Auswahl von Torten, Figuren, Teller mit Speisen u. s. w. J. Bernh.

Cakes

bei Trommeln und angebrochen fein empfiehlt S. G. Eiben.

Ausländ. Vögel, Canarienvogel und Vogelbauer billig. 2. Churnstr. 32.

Leckhonig

empfehl billigt Victor Samann, Langstr. 58.

Feier des 50jährigen Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. am 2. Weihnachtstage in Habels Hotel des Abends 7 Uhr. Zur Deckung der Kosten wird ein Entree von 30 S. erhoben. Zu zahlreicher Beteiligung aus der Gemeinde ladet ein Das Festcomitee.

Reiners Fischhandlung.

Frische Bratfischollen, Stück 10 S., Rothaugen, per Kilo 1/2 20 S., frische Hechte Stindie, Lachs und Steinhütt, lebende Schleye und Karpfen, feinste Weser-Neunaugen in Blechdosen von 15 Stück an.

Cigarren

von 30 bis 100 Mtr. pr. Kiste, empfiehlt bestens H. G. Eiben.

Wiefelstede. Am 2. Weihnachtstage:

BALL,

wozu freundlichst einladet J. Chr. zur Brügge.

!!Zur neuen Welt!!

Am 2. Weihnachtstage:

Großer Einweihungs-Ball,

wozu freundlichst einladet J. Schepfer, Nadorsterstraße 23.

Großherzogl. Theater.

Dienstag, 20. Decbr. 1887. 47. Abonn.-Vorst. Der Kaufmann von Venedig. Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Nach der Schlegelschen Uebersetzung bearbeitet von Dr. Eduard und Dr. Otto Devrient. Kassendöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Familiennachrichten.

Geboren: B. Kreye, Oldenburg, e. S. — G. Schwarting, Nodenkircher-Oberdeich, e. T. — A. Ritter, Oldbg., e. S.
Gestorben: Carl Schwäbe, Oldbg., 58 J. alt. — Johanne Frühstück, Oldbg. — Johanne Sager, geb. Frühstück, Donnerschwee, 27 J. alt.
Verlobt: Helene Folkens, Goldewey, und Diebr. Freels, Oldenbrol.

Beilage

zu No 111 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 20. December 1887.

Oldenburg, 19. Dezbr.

— **Großh. Theater.** Donnerstag, 15. Dezbr. J. e. M.: Die Philosophin. Schauspiel in 4 Akten von Friedrich Spielhagen. Jedem Versuch Spielhagens, aus dem Leben der Gegenwart ein Drama für die Bühne zu schöpfen, kommt das gebildete Publikum von Haus aus mit großem Interesse entgegen. Die Schauspiele „Hans und Grete“, „Liebe für Liebe“ und „Gerettel“ haben seine Begabung für szenische Wirkungen dargethan, und auch „Die Philosophin“ zeigt, besonders in den drei letzten Akten, eine glückliche Verschmelzung von dramatischen und novellistischen Elementen, durch welche packende Situationen und interessante Figuren von höherer Lebenswahrheit, als die herkömmliche Bühnenschablone sie kennt, geschaffen sind. Die Hauptfiguren dieses Schauspiels, Friederike v. Heideck u. Hubert u. Hans Noemer, sind mit poetischem Leben so reich ausgestattet, wie die Fäden der Handlung phantasiavoll verschlungen sind. Allerdings gruppirt sich um diese drei Figuren eine größere Anzahl sehr dürftig bedachter, die zum Theil ohne jede eigenartige Physiognomie sind und, in Anbetracht, daß die Haupthandlung ohne jede Nebenhandlung naht dahebt, auch der Humor recht spärlich waltet, gänzlich bedeutungslos sind. Es sind das besonders Baronin Bella Schönhof, Gräfin Heideck, der Maler Max Sturm. Die ganze Handlung ist auf dem Charakter der Friederike aufgebaut und entwickelt sich mit innerer Nothwendigkeit. Da die hiesige Bühne in Frl. Kuhlmann eine besonders geeignete Vertreterin für diesen im Leben nicht allzu seltenen Frauencharakter mit dem Gemisch von Selbständigkeit, Herbigkeit, tiefer Leidenschaft, warmem, weichem Empfinden und wieder kaltem, wägendem Verstand, besitzt, und die Darstellerin sich sichtlich in ihrer Rolle ganz zu Hause fühlte, so vollzog sich das Geschick Friederikes und Huberts mit großer, unmittelbarer Lebenswahrheit. Doch Hubert, der Mann, dem ein solches Weib seine Liebe schenkt, hätte geistig etwas bedeutender gespielt werden dürfen, als dies von Herrn Basil geschah. So reizlos pedantisch und trocken brauchte Hubert seine Gesinnungs- und Geschäftstüchtigkeit nicht zu betonen. Herr Basil muß unbedingt nach mehr Naivität und Einfachheit im Ausdruck streben. Die Fabel des Stückes ist kurz erzählt. Friederike ist nach dem Tode ihres Vaters Herrin mehrerer Güter, die ihr Jugendgespieler Hubert, des verstorbenen Pastors Noemer Sohn, so verwaltet, wie es dem edlen Sinne der beiden großen Naturen entspricht, nicht aber der Kommission gefällt, welche testamentarisch zur Kontrolle niedergesetzt ist und welche keine Pachtermäßigungen und Grundrenteverkürzung gutheißen will. Trotz gefäßiger Anfeindungen und übler Nachrede hält Friederike den Freund in seiner Stellung und ist bereit, ihn und seinen verunglückten Bruder, den gutherzigen aber leichtsinnigen Hans, in jeder Weise zu unterstützen, auch Hubert die Lebensgefährtin zu verschaffen, alles im Gedanken, den unentbehrlichen Freund zeitlebens um sich zu behalten. Aber an ihrem 24. Geburtstag kommt die Selbsttäuschung und das Unhaltbare dieses Verhältnisses zum Vorschein. Das Testament bestimmt, daß die Heideck'schen Güter ungetheilt in einer Hand bleiben sollen und der Vetter Oskar Heideck, Gesandtschafts-Attache, muß entweder die Cousine Friederike heirathen oder sich mit einer Rente begnügen. Er zieht das letztere vor, Friederike bleibt Herrin ihrer Hand, der Wunsch, den Freund nicht zu verlieren, verdrängt sich zum leidenschaftlichen Verlangen, seine Liebe zu besitzen, als er von dannen ziehen will, um der Kollision zwischen Liebe und Pflicht gegen den todtten Heideck, dem er die Erhaltung des v. Heideck'schen Besitzes und Namens gelobt hat, aus dem Wege zu gehen. Sie raubt ihm das Geständniß seiner Liebe, sie will ihn, der durch den Leichtsin des Bruders in den Verdacht der Unterschlagung geräth, mit ihrer Person decken, er jedoch wird der Pflicht, die ihn gehen heißt, nicht untreu. Da bricht Hans, der das Geld reuig zurückbringt und an ihr weiches Herz appellirt, ihren Stolz. Sie sinkt zu Huberts Füßen nieder, verzichtet auf ihr Erbtheil, auf Namen und Stand, vom einzigen Wunsche befeelt, Hubert's Weib und Hans eine treue Schwester zu werden. Die demokratisirende Macht der Liebe im Bunde mit Unabhängigkeit auf der Grundlage der Berufs- und Charaktertüchtigkeit, und die Charitas, welche dem Verwahrlosten und Verirrten so lange wie möglich das Bewußtsein der gesellschaftlichen Gemeinschaft erhält, — diese ethischen Züge aus dem Leben der Gegenwart hat Spielhagen in der „Philosophin“ auf die Bühne gebracht. Ueber die Auf- führung ist noch zu sagen, daß Herr Köfert als Hans überraschend tüchtig charakterisirte, Herr

Seydelmann als Baron Windsbach hingegen an der Schablone des Strudelwitz-Prudelwitz sich leider genügen ließ. Hätte Herr Droscher den Maler gespielt, so würde man eine lustige Figur im Stück gehabt haben. Statt dessen „düsterte“ Herr Weger den Malerkumpen und Herr Droscher nahm dem Nebenbuhler Huberts den Grad von Gefährlichkeit, den Herr Weger ihm verleihen konnte. E. M.

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„He, so willst Du Vigoureux also nicht loslassen?“ rief die Gefährtin Zickzack's heftig von Neuem. „Gut, dann wollen wir es auf eine andere Weise versuchen.“ Einige Momente tiefer Stille folgten. Dann tönte plötzlich ein kurzer, energischer, schriller Pfiff von dem Eingange des Hauses her durch die Nacht.

Vigoureux kannte das Signal. Mit einem unvermutheten wilden Satz sprang er vorwärts und stürzte mit solcher Aufbietung seiner ganzen Kraft auf den Ort zu, von dem aus der Pfiff ertönte, daß er den überraschten Courapied, der außer Stande war, ihn zurückzuhalten, mit sich riß.

„Her zu mir, Georget!“ schrie der alte Bajazzo bestürzt: „Her zu mir, hilf mir, ihn halten!“

Wie vom Bogen geschneit war der Knabe bei ihm und ergriff die Fäuste des nach vorwärts taumelnden Courapied, um den Hund zurückzudringen zu helfen.

Doch es war zu spät. Das wüthende Thier machte erneute Anstrengung und stürmte in den Hauseingang. Courapied, der vorwärts gerissen, noch nicht wieder hatte Halt gewinnen können, taumelte ihm nach, der Strick riß in dem Moment, wo Vater und Sohn halb laufend, halb fallend in dem dunklen Hauseingange verschwanden; Camilla hörte einen grellen Verzweiflungsschrei zweier Stimmen . . . und Alles war still, tiefe, finstere Nacht ringsum . . .

7. Kapitel.

Als Camilla den Schrei ihrer verschwundenen Gefährten vernahm, stürzte sie, den Revolver in der Hand, ihnen nach, um Hülfe zu bringen. Der Eingang zu dem Hause war nicht weit entfernt, in wenigen hastigen Schritten hatte sie ihn erreicht. Sie war im Begriff, hineinzustürzen und ohne Zweifel in denselben Hinterhalt zu gerathen, dem Courapied und Georget zum Opfer gefallen und der ihnen jenen Schrei entlockt, als sie zum Glück über die Schwelle des Hauses strauchelte, deren Erhöhung sie nicht wahrnahm und, um nicht zu fallen, den Mauerrand der Thüröffnung zu erfassen und deshalb Halt zu machen genöthigt war.

Der unbedeutende Zufall rettete ihr das Leben. Den Kopf emporrückend und vor sich hinschauend, nahm sie zu ihrem Befremden einen kühlen feuchten Luftzug wahr, der aus dem Erdboden zu ihr aufstieg. Sie blickte schärfer vor sich hin, und ihr an die Dunkelheit gewöhntes Auge erkannte einen Schritt von ihr entfernt eine schwarze gähnende Tiefe in der Hausflur, in welcher an dieser Stelle die Planken des Fußbodens fehlten.

Camilla begriff die Situation sofort. Courapied und sein Sohn waren, auf das Vermeiden der Tiefe nicht vorbereitet, die zu ihren Füßen gähnte, in das Loch, den Kellergrund oder was es nun sein mochte, wie in eine offene Fallgrube hinabgestürzt, während der Hund, welcher die Vertikalität kannte, die Deckung übersprang oder sie auf der schmalen Planke seitwärts überschritt, um zu seinem Herrn zu stoßen, den er in dem Hause versteckt wußte.

Die unglücklichen Verbündeten Camilla's mußten bei ihrem Sturz in die Tiefe das Leben eingebüßt haben, denn sie gaben keinen Laut mehr von sich. Camilla lauschte athemlos, vernahm aber weder einen Ruf noch auch nur ein Stöhnen oder Wimmern. Wenn sie todt waren, so stand ihr Tod so gut als durch einen Mord herbeigeführt da. Denn es war kaum zu bezweifeln, daß Amanda, welche das Vorhandensein der gefährlichen Fallgrube kannte und sehr wohl wußte, daß der Hund die bestigsten Anstrengungen machen werde, um ihrem Signal zu folgen, dies Signal gegeben hatte oder es hatte geben lassen, um zu bewirken, daß das Thier denjenigen, der ihn zu halten suche, mit in den Eingang zu dem Hause hineinzerre und ihn so in die unvermuthete Tiefe stürzen lasse. Ohne Zweifel aber hatte man auch gehofft, daß Camilla, um ihren Gefährten beizuspringen, ihnen folgen und ein gleiches Schicksal erleiden werde.

Camilla stellte diese Betrachtungen in kürzerer Zeit an als man gebraucht, diese Zeilen zu durchfliegen. Allein es genügte jetzt nicht, sich über die Situation klar zu werden, es galt auch, in unverzüglicher Schnelle einen Entschluß zu fassen, was zu

thun sei, — denn es lag auf der Hand, daß das mörderische Weib keinen Augenblick anstehen werde, auch sie unschädlich zu machen, die als Zeugin des Geschehenen für Amanda zu einer ebenso gefährlichen Persönlichkeit geworden, wie sie es seit jenem Schreckensmoment im Hause ihres unglücklichen Vaters für Zickzack war.

Die Gelegenheit, sich ihrer zu entledigen, war eine zu günstige für die beiden Verbrecher, und Camilla mußte jeden Augenblick erwarten, sie aus dem Hause hervorstürzen zu sehen, um sich auf sie zu werfen. Gefaßt hielt das junge Mädchen den Revolver in ihrer Hand, entschlossen, Denjenigen mit einer Kugel aus ihrer Waffe zu empfangen, der sich ihr drohend nähern würde. Sie besaß sogar Geistesgegenwart genug, sich zu sagen, daß ein Angriff von dem Hauseingange aus, an welchem sie sich befand, schwerlich erfolgen werde, da der Gegner hier, auf der Planke, die seitwärts an der hohlen Tiefe entlang führte, sich ihr nur langsamen Schrittes nähern konnte. Hingegen hinderte nichts die Verbrecher, von der anderen Seite des Hauses um dasselbe herum zu schleichen, ihr in den Rücken zu fallen und damit zugleich den Weg zur Flucht abzuschneiden.

Und doch zögerte das muthige Mädchen, die Stelle zu verlassen, wo ihre unglücklichen Gefährten verschwunden waren, fortzugehen, ohne sich wenigstens überzeugt zu haben, ob ihnen nicht zu helfen sei, ohne ihnen Kunde gegeben zu haben, wenn sie noch lebten, daß Camilla sie nicht verlassen habe, sondern bereit sei, das Aeußerste zu ihrer Rettung aufzubieten.

Sie stand über den finster gähnenden Schlund gebeugt, der ihre Begleiter verschlungen, und rief wiederholt laut Georget's, Courapied's Namen, unbekümmert darum, wie sehr sie dadurch die Aufmerksamkeit der Verbrecher auf sich lenken mußte. — Niemand antwortete; kein Laut, kein Stöhnen ließ sich hören.

Der Versuch, in die unbekannte Tiefe hinabzuspringen, wäre Wahnsinn gewesen und hätte geheißen, sich zwecklos opfern. Zu dem äußersten Versuch, in diese Fallgrube einzudringen und sie zu durchforschen, fehlte überdies jeder nöthige Apparat, eine Leiter oder ein Strick, um mit heilen Gliedern hinabzugelangen, eine Laterne oder ein Licht, um den Raum unten zu seiner Durchforschung zu erhellen. Diese unumgänglich notwendigen Dinge mußten erst herbeigeschafft werden, und die Einsicht führte Camilla zu dem richtigen Gedanken, hinwegzueilen und Hülfe herbeizuholen.

In dem Augenblick, als sie sich wandte, um hinwegzueilen, vernahm sie Stimmen im Hause, die sie stutzen machte. Sie konnte die Worte nicht verstehen, aber sie erkannte Amanda's Stimme, die mit Jemand eifrig zu sprechen schien. Eine tiefere, ruhigere Stimme, anscheinend diejenige eines Mannes, antwortete ihr. Beide Personen sprachen allmählich erregter, ihre Stimmen erhoben sich, wie im Streit. Auch jetzt verstand Camilla nur einzelne Worte, aber genug um zu errathen, daß sie selbst der Gegenstand des Streites sei, und der Mann, zu welchem Amanda sprach, nicht der gefürchtete Genosse derselben sein könne, denn dieser Mann schien Amanda's Zorn zu erregen, weil er dafür plaidirte, Camilla nicht zu ergreifen, sondern sie entzweifeln zu lassen.

Das junge Mädchen lauschte der schrecklichen Unterredung nur wenige Augenblicke, dann wandte es sich zur Flucht. Indem sie es vermied, an dem Fenster vorüber zu eilen, dessen Lade noch geöffnet stand, schlug sie die Richtung nach dem Steinhäufen ein, der sie und ihre unglücklichen Gefährten zuvor verborgen.

Sie erreichte ihn in hastigem Lauf und machte hier Halt, um zurückzublicken, ob ihr Jemand folge. Sie unterschied deutlich, daß es nicht der Fall: der Raum zwischen dem Steinhäufen und dem Hause war leer. Indes war die Finsterniß immerhin groß genug, um eben nur mit Mühe eine kurze Strecke überblicken zu lassen — desto deutlicher nahm ihr Ohr ein Geräusch in dem Hause wahr, das sie aufs Neue erschreckte: Das laute Bellen des Hundes. Er bellte; seine Herrschaft mußte ihn mithin von der Schlinge befreit haben, denn sein Bellen klang wie ein freudiges Jauchzen. Man hatte ihn losgelassen, vielleicht um ihren Spuren zu folgen . . . sie setzte sich wieder in Bewegung und eilte, so schnell sie es vermochte, über das dunkle Feld dahin, der Route de la Revolte zu.

Fast athemlos langte sie auf derselben an und es war ihr, als dürfe sie sich sogar auf dieser so verurufenen Straße in größerer Sicherheit fühlen, als auf dem einsamen, öden, weglosen Felde, — führte die Straße doch wenigstens, wie sie wußte, nach einem Thore von Paris und nach Plätzen, wo Menschen weilten.

In weniger als fünf Minuten erreichte sie eine Stelle, an der, wie Courapied ihr vorhin gezeigt, ein

Nebentweg einen Bogen der Straße abschneht. Auf der letzteren mußte die nächtliche Wanderin wieder an dem Wirthshause zum Kaninchengrab vorüberkommen. Sie entschloß sich daher, den einsamen Nebenweg zu wählen. Der Nebenweg war unbeleuchtet, während drüben auf der Straße hin und wieder Licht schimmerte, von einer vereinzelt Laterne vor einem Wirthshause, oder auch von der winzigen Leuchte eines verspäteten Lumpensammlers, der einsam seines Weges zog, zu seinem elenden, mühseligen Nachtwerk hinaus.
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Berlin, 16. Dec. Die Deutsche Genossenschaftsbank ließ heute durch einen Cassenboten einem Fuhrherrn Lehmann einen Wechsel von 3000 Mk. vorlegen. Lehmann benutzte den Umstand, daß ihm der Wechsel in die Hand gegeben wurde, um denselben zu verschlingen.

Mühlheim a. Rh. Hier wurde ein junger Mensch verhaftet, welcher körperlich gesund und kräftig, aber der Sprache nicht mächtig ist. Bei seiner Vernehmung erklärte er schriftlich, daß sein Krebsleiden durch theilweise Entfernung des Kehlkopfs geheilt worden sei. Nach seiner Entlassung im August vor. Jahres fühle er sich körperlich wohl, Essen und Trinken schmecke ihm vorzüglich, nur könne er seinem Schustergerwerbe nicht nachgehen, weil die Meister ihn nicht in Arbeit nähmen, da er seiner Stimmlosigkeit und der großen Narbe am Halse wegen nicht zu einer Krankenkasse zugelassen würde. Beim Betteln betroffen, wurde er dem Amtsgerichte vorgeführt.

Die „Thier-Börse“ heißt ein in Berlin (Herausgeber Dr. Langmann) erscheinendes Blatt, welches sich seit der Zeit seines Bestehens die Sympathie aller Thierfreunde erworben hat. Das Blatt ist nicht nur Fachblatt, sondern ein Familienblatt im eigentlichen Sinne des Wortes. Neben vorzüglichen Illustrationen und interessantem Text bekommt man ein erschöpfendes Bild von dem gewaltigen Kauf-, Verkauf- und Tauschverkehr unter den Thierzüchtern und Thierliebhabern des In- und Auslandes und damit verwandten Geschäftszweigen. Bei dem überaus billigen Abonnementspreis (nur 50 Pfg. das ganze Vierteljahr bei allen Postanstalten und Briefträgern frei in die Wohnung 65 Pfg.) sollte das Blatt in keiner Familie fehlen. Wer Thiere kaufen, verkaufen oder tauschen will, anonciert am billigsten und zweckmäßigsten nur in der „Thier-Börse“.

Anzeigen.

Oldenburg. Der Hausmann Heinrich Willers in Ohmsede, als Vormund über die minderjährigen Kinder des weil. Müllers Syamken daselbst läßt den beweglichen Nachlaß der kürzlich verstorbenen Wittwe Syamken hier selbst, als:

1 komplettes Bett, 1 Bettstelle, 6 Rohrstühle, Tische, 1 Korbstuhl, 1 eich. Kommode, 1 Spiegelschrank, Küchengeräth, Leinenzeug, 2 Petroleumlampen, 1 Torkasten, Schildereien, Gardinen

sowie andere hier nicht namhaft gemachte Sachen am

Wittwoch, den 21. d. M.,

Nachm. 3 Uhr

anfangend, im Hause des Herrn Schneidermeisters Renken, Poggenburg, gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Joh. Claussen, Rechnungsführer.

Torf- und Kohlenkasten,

Ofenvorsetzer und Geräthständer, Feuerungsgeräte.

Wärmflaschen aus Kupfer und Zinn, Serpentin-Wärmsteine,

Wasch- und Wringmaschinen, Zeugrollen,

Fleischhack-Maschinen, Wurststopfmaschinen,

Schlittschuhe,

empfehle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Georg Nolte.

Frisches fettes Roßfleisch sowie Wurst und Nagelholz wieder vorrätzig. J. Spieckermann.

Sog. holst. Butter,

besonders zum Backen geeignet à 1/2 kg 75 Pfg. empfiehlt

B. vor Mohr, Heiligengeiststraße Nr. 2.

Braunes und weißes Christzeug, Pfund 1 Mk.

Auflauf, Pfund 1 Mk. 20 Pf.

Braune Kuchen, Pfund 80 und 50 Pf.

L. Morisse, Ritterstraße Nr. 12.

Empfehle zu

Weihnachts-Einkäufen:

Glacée-Handschuhe in hochfeiner Qualität, Pelzhandschuhe in starkem Waschleder u. Glacée, Wildl. Handschuhe in couleur und schwarz, Militärhandschuhe jeder Art, Buckskin-, Tricot- und seid. Handschuhe, Unterziehzeuge, auch Normalunterzeug, Woll. Leibbinden, Socken, Hemde und Vorhemde, Herrenwäsche in Leinen und Gummi, Cravatten und Shlipse in hochfeinen Dessins, Hosenträger, eig. Fabrikat, für Herren u. Knaben, Portemonnaies, Cigarettaschen, Strumpfbänder, Strumpfsalter, Kopf-, Zahn-, Nagel-, Taschenbürsten u. Kämm, Toilettseifen und Parfümerien, Manchett- und Chemisettknöpfe, Regenschirme für Damen, Herren und Kinder, Mützen aller Art für Herren und Knaben.

Größte Auswahl. Beste Waare.

Billigste Preise.

A. Hanel.

Zwischenahn.

Mehl in bester u. billiger Qualität. Neue Muscat und Cleme-Rosinen, Corvinten, Mandeln, Feigen, große franz. Wallnüsse, Haselnüsse, Baum-Confect, sämtliche Gewürze in bester frischer Waare; täglich frischen Branntwein und Bier-Gest.

Justus Fischer.

Zwischenahn.

Zu Weihnachtseinkäufen empfehle:

Aleiderstoffe mit passenden Besäzen,

von den billigsten bis zu den feinsten Sachen. Aleiderflanelle, Röcke, Handschuhe, Buckskin und Ueberzieherstoffe, sämtliche

Wollsachen

sowie

Paletots und Regenmäntel zu äußerst billigen Preisen.

Justus Fischer.

Zwischenahn.

Hand- und Arm-Körbe, Tisch- u. Hänge-Lampen,

sowie eine sehr schöne Auswahl in chinesischen Sachen.

Justus Fischer.

Raffinade in Broden, gemahlen und Würfel, Farin u. hellen Syrup billigt bei

S. G. Eiben.

Weihnachtsausstellung

bei

W. Lenzner, Osternburg.

Empfehle: weißes und braunes Christzeug, braune Gewürzkuchen, à Pfund 50 und 80 „, Auflauf, sowie Lübecker Marzipan. Osternburg. W. Lenzner.

Jede Familie sollte auf die „Thier-Börse“ abonniren,

welche in Berlin erscheint (Herausgeber Dr. Langmann) und neben vorzüglichen Illustrationen und interessantem Text in ihrem Inseratenthail ein erschöpfendes Bild von dem gewaltigen Kauf-, Verkauf- und Tauschverkehr unter den Thierzüchtern und Thierliebhabern des In- und Auslandes gewährt. Der Abonnementspreis ist so billig, daß er gar nicht in Betracht kommt, nur 50 Pfg. das ganze Vierteljahr,

vom Briefträger in die Wohnung gebracht 65 „. Man abonniert nur bei der nächstgelegenen Postanstalt oder beim Briefträger. Bestellungen per Januar, Februar und März wolle man recht bald bei der Post aufgeben, damit man Nr. 1 des neuen Jahres rechtzeitig erhält.

Wer Thiere jeder Art kaufen, verkaufen oder tauschen oder Geschäfts-Anzeigen wirksam veröffentlichen will, anonciert nur in der „Thier-Börse“, die in einer Auflage von 20000 den größten Leserkreis hat. Die Expedition der „Thier-Börse“, Berlin S., sowie die Agenten der „Thier-Börse“ und alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate zum Originalpreise an. Agenten werden an allen Orten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz angestellt. Geeignete Bewerber wollen sich melden.

In Haushalt-Maschinen

empfehle in besonders schöner Waare u. in neuesten, praktischen Constructionen, unter Garantie für jedes Stück (nicht seinen Zweck erfüllendes Geräth wird sofort umgetauscht):

Wasch- u. Wring-Maschinen, ganz neu,

Zeugrollen in Holz- u. Eisengestell, Fleischhack- und Wurststopf-Maschinen,

leichte und einfache Handhabung und Reinigung.

Dampfkochtöpfe, roh u. emaillirt,

Dampfwaschkochtöpfe,

Kohlen- u. Wollen-Plätteisen, Reibe-Maschinen, Petroleum- und Spirit-Kocher,

Küchen-Waagen.

M. L. Meyersbach, mittl. Damm 2.

Patente in allen Ländern erwirkt, besorgt und verwerthet, sowie

Registrierung von Fabrik-Marken und Musterschutz im In- und

Auslande Kirchrath's Patent- und techn. Bureau, Zittau.

Große u. kleine Rosinen, Corinthen und sämtliche Gewürze zum Backen empfiehlt billigt S. G. Eiben.

Rieler 00 Mehl,

Sack- und Thalerweise, billigt bei S. G. Eiben.

Beste Muszkohlen und trockenen Torf

liefert zum billigsten Preise frei ins Haus C. A. Menke, Haarenstr. 16.

W. Borchelt, Uhrmacher.

Geschäfts-Local:

Heiligengeiststrasse 2,

Langestrasse 6,

empfehlte sein Lager aller Sorten Uhren zu den allbekanntesten billigen Preisen.

Es ist stets mein Bestreben nur gute Waare und doch billige Preise.

Garantie für jede neue Uhr 2 Jahre. Reparaturen werden auf das allerbilligste unter Garantie auf das Gewissenhafteste ausgeführt.

Militair, Beamte, Schüler sowie Arbeiter haben stets bei mir besondere Vergünstigungen.

G. Brandes, Langestrasse 41.

Mein großes Lager Porzellan- und Glaswaaren empfehle zu den bekanntesten stets billigsten Preisen.

NB. Auch einige ältere Sachen zu jedem Preis.

Adolf Wiechmann's Buchhandlung.

Mein Lager von **Bilderbüchern, Jugendschriften, Prachtwerken** und neuerer **Geschenks-Litteratur** in großer Auswahl, **Photographien** in Cabinet u. Visites von 15 \mathcal{L} bis 2 \mathcal{M} . **Papier-Cassetten, Photographic-Albums, Cigarren-Etuis** und alle anderen Ledersachen empfehle zu **Weihnachts-Einkäufen**.

Diedr. Sündermann,

Uhrmacher, Langestr. 65,

empfehlte zu sehr billig gestellten Preisen unter 3jähriger Garantie für genaues Gehen goldene Herren-Ancre-Uhren mit Bügelzug von 65 \mathcal{M} . an, dito Damen-Uhren von 33 \mathcal{M} . an bis zu den feinsten, sämmtlich mit dem neuen Staatsstempel 585 Th. Dieser Stempel wird am 1. Januar 1888 gesetzlich eingeführt.

Die noch auf Lager befindlichen goldenen Uhren mit 14 Karat Staatsstempel verkaufe unter Preis.

Silberne Herren-Ancreuhren, Bügelzug, von 30 \mathcal{M} . an, dito Cylinderuhren von 18 \mathcal{M} . an, Damenuhren von 20 \mathcal{M} . an.

Nickeluhren, Bügelzug, 10 bis 15 \mathcal{M} .

Taschenuhren mit Schlüsselzug verkaufe zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

Regulateure in großer Auswahl mit Schlagwerk von 12 \mathcal{M} . an, sowie alle Sorten Stand-, Wand- und Weckuhren, letztere von 3 \mathcal{M} . 50 \mathcal{L} an.

Schönste Auswahl Uhrketten

in massiv Gold- und Silber, gebe je nach Gewicht mit geringem Nutzen ab. Gold-Double (auf Silber) nicht von massiv Gold zu unterscheiden, von 10 bis 24 \mathcal{M} . Feinste Talmi- und Nickelketten, Haarketten mit Goldbeschlag werden in aller Kürze angefertigt.

Medaillons, Ringe, Armbänder, Schlipsnadeln u. s. w. in großer Auswahl sehr billig.

Alte Uhren, Gold und Silber wird im Tausch zum realen Werth mit angenommen.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle mein vollständig assortirtes Lager feinsten Rathenower

Brillen und Vincenez

in Gold von 12 bis 24 \mathcal{M} . Silber von 3 bis 6 \mathcal{M} . Nickel von 2 bis 5 \mathcal{M} . Stahl von 1 bis 2 \mathcal{M} .

Gläser werden passend eingeschliffen, Umtausch gestattet.

Diedr. Sündermann,

Uhrmacher, Langestr. 65.

Täglich frischer Gest.

S. G. Eiben.

Kraftfutterstoffe:

Mapsfuchsen,
Leinfuchsen,
Leinfuchsen-Mehl,
Erdbnußfuchsen,
Erdbnußfuchsen-Mehl,
Erdbnußfuchsen-Schrot,
Reismehl I.,
Reismehl II.,
Weizenkleie

zu billigsten Tagespreisen.

Feinste Qualitäten garantiert.

M. L. Reyersbach.

Hugo Heiter,

Graveur und Goldschmied,
Gaststr. 18, nahe dem Theater,

unterhält ständig ein reichhaltiges Lager der neuesten und modernsten Muster in

Juwelen-, Gold-, Silber-, Granat- und Corallen-Waaren

in allen Preislagen.

Anfertigung von neuem Schmuck, sowie Umarbeitung von alten Schmuckgegenständen

wird zu äußerst billigen Preisen schnell besorgt.

Juwelen, Gold u. Silber

wird in Tausch u. Zahlung angenommen.

Atelier zur Anfertigung feiner Gravirungen jeder Art in **Metall, Elfenbein und Edelstein**.

Dieselben werden in eigener Werkstatt in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu den billigsten Preisen angefertigt.

■ Neueste Bedienung. ■

H. Klock & Sohn

empfehlen eine große Auswahl Blatt- u. blühende Copfplanzen. Jardinieren haben wir stets bespizant vorräthig im Blumenladen, Fankstraße, sowie in der Gärtnerei, Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze

werden auf Bestellungen auf das eleganteste verfertigt. Cotillon-Bouquets liefern wir billig. Auswärtige Aufträge werden aufs Beste besorgt.

Pflanzen-Decorationen werden schnell und billig ausgeführt.

D. O.

H. Brandes,

Steinweg Nr. 1,

empfehlte für den Winterbedarf

Steinkohlen, Coaks, Torf.

Bei ganze, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Waggonladung gebe billigst ab.

Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. So schrieb jetzt wieder Frau B. in L.: „Das durch mich voriges Jahr bestellte Mittel gegen Trunksucht hat sich vollständig bewährt u. s. w.“ Wegen Erlangung desselben wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Reklaff, Fabrikant in Dresden 10.

Größtes Spielwaarengeschäft Oldenburgs.

Ritterstr. 17.

Schaukelpferde von 3.50--24 \mathcal{M} . Räderpferde von 10 \mathcal{L} bis 9 \mathcal{M} . Kinder-Velocipedes, bestes Fabrikat, von 10--36 \mathcal{M} . auch verstellbar.

Steinbaukasten von Richter-Rudolfsstadt, 150 Stück noch am Lager, von 1--24 \mathcal{M} . pr. St. nebst den dazu passenden Ergänzungskasten, gekleidete und ungekleidete Puppen von 10 Pfg. bis 25 \mathcal{M} . Gummipuppen und Thiere von 50 Pfg. bis 4 \mathcal{M} . Badepuppen, Beckenschläger, Kochherde von 10 \mathcal{L} . Tornister von 1--4.50 \mathcal{M} . Casperletheater von 50 \mathcal{L} bis 20 \mathcal{M} . Puppenstuben, Kaufläden, Küchen, Festungen, Pferde-ställe, Laterna Magica von 50 \mathcal{L} bis 20 \mathcal{M} .

Neuheit: Revotina-Musikwerk zum Drehen pr. St. 1 \mathcal{M} .

Clemens Hitzegrad & Co.

Zum Feste empfehle:

Ungar-, Kaiser- und 00 Mehl, neue Rosinen, Traubrosinen, Corinthen, Mandeln, Wall-, Hasel-, Para- und Cocosnüsse; frische Weintrauben, Citronen, Apfelsinen, Succade und Gewürze; Tannenbaum- und Dessertkates, Wachsstock- und Wachslichte, sowie alle anderen Artikel zu äußersten Preisen.

Langestr. 58.

Victor Hamann.

Für den Festbedarf

empfehle ich:

feinstes Weizenmehl bei Säcken und thalerweise billigst; Sultania- und Clemé-Rosinen, beste neue Corinthen, Succade, candirte Orangenschalen, frische Citronen zc. zc. Gest, täglich frisch.

Neue große und kleine Wallnüsse, Lamb. und Sicil. Haselnüsse, Paranüsse, Krackmandeln, Traubenrosinen, Datteln, Clemé- und Lepé-Feigen, Tannenbaum-Cafes in feinsten Qualität.

Gereifte bunte Paraffin-Baumlichte, in Packeten v. 2 $\frac{1}{2}$ Dhd. 40 Pfg., Wachslichte in allen Größen.

J. B. Harms.

Bur gefl. Beachtung!

Unter den von mir angezeigten Resten befindet sich noch eine sehr schöne Auswahl feiner und moderner Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffe in Längen von 3 $\frac{1}{8}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ Meter zu Herrenanzügen, und ein grosses Sortiment Ueberzieher- und Hosenstoffe, sowie viele Reste zu Knabensachen von 1 $\frac{1}{4}$ bis 3 Mtr. Länge, die ich sämmtlich zu enorm billigen Preisen abgebe. Die Stoffe liegen 1 Treppe hoch.

M. Schulmann,

13b. Rosenstraße (Exprescomp.) 1 Treppe.

Berschiedene Sorten Caffee's zu ermäßigten Preisen.

S. G. Eiben.

